

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Nie werde so viel gelogen wie nach der Jagd, im Krieg und vor der Wahl, spottete Otto von Bismarck. Im Krieg sei die Wahrheit so kostbar, dass sie immer von einer Leibwache von Lügen umgeben sein müsse, doppelte Winston Churchill nach.

Im Krieg sterbe die Wahrheit zuerst, lautet ein geflügeltes Wort. Im Krieg werde die Wahrheit auf ihren strategischen Wert reduziert, ein anderes.

In jedem Krieg setzten die Kriegsparteien Gerüchte, Bilder und Video-Sequenzen als Waffen ein. Im Kampf um die «hearts and minds», um die Herzen und Köpfe, ist ihnen jedes Mittel recht. Die schärfste Waffe sind Bilder, und die besten Sujets sind Kämpfer, Kinder, Frauen und ältere Menschen.

Getürkt und nachgestellt

Bilder werden oft «getürkt», gefälscht, gestellt, nachgestellt – Hauptsache, das Bild dient dem propagandistischen Zweck. Von den zeitlosen Bildern des 20. Jahrhunderts sind zwei der berühmtesten nachgestellt. Am 23. Februar 1945 eroberten amerikanische Marine-Infanteristen die japanische Insel Iwo Jima. Sie hissten das Sternenbanner – aber kein Fotograf war zur Stelle. Prompt wurde die heroische Szene nachgespielt.

Am 1. Mai 1945 stiegen russische Soldaten in Berlin auf den Reichstag. Der Fotoreporter war da, doch einer der Soldaten trug zwei gestohlene Uhren am Handgelenk. Die Szene wurde am 2. Mai wiederholt – ohne dass «erbeutete» Uhren noch zu sehen waren.

Jahrhundertbilder

Echt ist die Jahrhundertaufnahme vom 8. Juni 1972 aus Vietnam: Der Fotograf Nick Ut nahm am Rande des Dorfes Trang Bang die neunjährige Kim Phuc auf, die vor einem Napalm-Angriff floh: «Zu heiss, zu heiss», schrie das Kind mit schmerzverzerrtem Gesicht. Der Körper ist verbrannt, die Arme stehen hilflos ab.

Unbestritten echt sind auch die Video-Aufnahmen vom zwölfjährigen Muhammed al-Dura, die ein palästinensischer Kameramann am 30. September 2000 im Gaza-Streifen an der Netzarim-Kreuzung erstellte. Muhammed starb in den Armen seines Vaters Jamal al-Dura. Israeli und Araber lieferten sich fast eine Stunde lang ein Feuergefecht – ungeachtet des sterbenden



MIT GEBALLTER WEHRKRAFT
Russische Truppen rollen auf Gori zu, nordwestlich von Tiflis, mitten ins georgische Kernland

Unglaublich! «Russische Panzer rollen auf Gori zu.» Vorne steigt ein Soldat über die Raupe, und hinten sind die Stiefel eines stehenden Mannes zu erkennen.

Knaben. Das Video veränderte die Welt wie 28 Jahre zuvor das Bild des vietnamesischen Mädchens.

Herzzerreissend

Getürkt war am 10. Oktober 1990 der Auftritt der kuwaitischen «Krankenschwester» Nayirah al-Sabah vor dem amerikanischen Senat. In herzzerreissenden Worten berichtete sie, wie irakische Soldaten in ihrem Spital Säuglinge aus Brutkästen gezerrt hätten. Mit 52 zu 47 Stimmen hiess darauf der Senat den amerikanischen Feldzug gegen Saddam Hussein gut.

Erst zwei Jahre später deckte die New York Times auf, dass die minderjährige Nayirah die Tochter des kuwaitischen Botschafters war – geschickt instrumentalisiert von der PR-Agentur Hill & Knowlton.

Nicht genug Personal

Übles spielt sich an der Medienfront auch seit Ausbruch des Georgienkriegs ab. Am ersten Kriegstag waren die Foto-Agenturen so überrascht, dass sie nicht genug Personal «vor Ort» hatten. Und ohnehin

sperren die russischen Streitkräfte die Front hermetisch ab. Also wurden in Tiflis einschlägige Bilder gestellt. Eine der ersten Aufnahmen zeigte georgische Soldaten «im Angriff». Einer trägt das Gewehr untergehängt, einer gar vorgehängt um die Brust. Kein Soldat wird so je zum Angriff schreien.

Den Vogel schoss ein deutsches Nachrichtenmagazin ab, als die russischen Panzer gemäss Bildlegende gegen Gori «rollten». Das Bild zeigt aufgereiht alte Sowjetpanzer im Stehen. Vorne steigt ein Panzersoldat über die Raupe auf den Turm – lebensgefährlich, wenn der Panzer rollt.

Auch Putin und Saakashvili

Und beide Parteien setzen weinende Frauen und Kinder als Propagandawaffen ein. Die schärfste Waffe bildet noch immer der Vorwurf, der Gegner begehe Kriegsverbrechen an Schwachen. Georgier und Russen bedienen sich dieser Waffe ausgiebig. Selbst die Potentaten Saakashvili, Medwedjew und Putin schrecken vor Gräueltaten nicht zurück. **fo. **